

North Sea Print June 1960 / Der gelbe Stern

Der Gelbe Stern ist der Titel eines Buches, das sich mit der Judenverfolgung in Europa von 1933 bis 1945 befasst. Der Name des Herausgebers lautet Gerhard Schoenberner, der des Verlages Rütten und Loening in Hamburg.

Es gibt Aufsätze, die man gern schreibt, und andere, zu denen man sich ungern entschliesst. Ungern ist nicht das richtige Wort für meine Empfindung angesichts der Aufgabe, über diese Dokumentensammlung, den Gelben Stern, zu berichten. Der Widerwille ist so gross, dass ich mich zwingen muss, dem Hamburger Sender den Auftrag nicht zurückzugeben. Mein Pflichtgefühl ist stärker. Man hat die Pflicht, zur Ausmordung der Juden Stellung zu nehmen. Man hat diese Verpflichtung erstens als Mensch, zweitens als Deutscher.

Angen wir mit dem Zweitens an. Wieder einmal ist eine Auseinandersetzung mit den Deutschen fällig. ~~Es ist durchaus nicht~~
~~es sich auf diese unangreifbare Seite einzulassen.~~ Ich habe durchaus nicht die Absicht, den Amerikanern, Engländern, Franzosen und dem Rest Argumente zu liefern, die ihnen erlauben, sich für unangreifbar zu halten.

Ich bedauere, und es tut mir leid, dass die Deutschen so tölpelhaft waren, ihren guten Namen durch die Abscheulichkeiten des in die Tat umgesetzten Antisemitismus zu beflecken - auf Jahrhunderte hinaus. Nach Jahrhunderten noch wird diese Schmach, dieses Versagen der Menschlichkeit mit ihrem Namen verbunden sein und unvereinbar ~~bleiben~~ mit der Tatsache, dass Deutschland die Heimat des Lessing, Kant, Goethe, Schubert, Mozart, Beethoven und so vieler anderer grosser Menschen, echter Humanisten gewesen ist.

Eines der Photos des Gelben Stern bezeugt, dass die Hitlerleute in Polen die aus den Gefängnissen befreiten Schwerverbrecher mit Eisenstangen bewaffneten und beauftragten, jüdische Männer, Frauen, Kinder wie Ratten totzuschlagen. Erschütternd ~~sehen~~ die in den Photos verewigten Gesichter der Wachmannschaften - ~~sehen~~ ^{von SA} von ^{schwerlich} Thermachtssoldaten: sie sehen dem Massaker oder den Demütigungen der Juden mit einem dämlichen, hilflosen Lächeln zu, diese Söhne des deutschen Volkes aus den kleinbürgerlichen, unteren, ländlichen, breiten Schichten.

Man hatte ihnen gesagt, diese Juden seien Ungeziefer, das am einfachsten zertreten wird, und sie hatten, in ihrer Dumpfheit, in ihrer zur Unmenschlichkeit gesteigerten Unfähigkeit zu urteilen, in ihrer Unbildung und Tagelöhnermentalität jeden Widerstand aufgegeben. Dieser Mangel an Reaktionsfähigkeit ist die erschreckende, abstossende Folgeerscheinung des preussischen oder *deutschen* Militarismus, der die Urteilsbildung hasste und den blinden Gehorsam gegen den Vorgesetzten verlangte.

Die erste Wirkung der Einsicht in diese Untertanen^{geist} ~~mentalität~~ war, bei mir, wieder einmal der Wunsch, mit ~~dieser~~ ^{der} Nation der Unfreiheit nichts mehr zu tun zu haben. Im Zweiten Weltkrieg hatte ich diesen Wunsch mehr als einmal gehabt und war doch im Land geblieben - warum? Weil mir der Instinkt sagte, dass wirklich urteilen nur der könne, der alle diese Phasen, Irrungen, Erregungen mitgemacht habe. Zwar wusste ich damals nicht ein Zehntel von den Gräueln, die in den Lagern sich ereigneten - die Kunde von den Verbrennungsöfen, Gaskammern, Schandtaten der Ärzte war unbestimmt und wenig glaubhaft, aber ~~instinktiv~~ ^{von ungeheurer} fühlte man doch bereits, dass ^{mit} da ein grässliches Kapitel der deutschen Geschichte ~~abgespielt wurde~~ und dass man in die Mitverantwortlichkeit hineingezerrt wurde. Weiss Gott - ich hasste damals mein Volk und überlegte, ob es für mich tragbar sei, durch Auswanderung Anschlussfranzose oder Anschlussengländer zu werden. Die Nazis schikanierten mich mit Nadelstichen, aber ich sah mich nicht unmittelbar, direkt bedroht. Ich blieb, und als dann der Zweite Weltkrieg ausbrach, war es zu spät, die Grenzen schlossen sich.

~~Karte hätte man~~ ~~es~~ ~~richtig~~, geblieben und den Untergang miterlebt zu haben. ~~Die Achtung der Deutschen musste sich ertragen, und ich sagte sogar entschlossen ja dazu. Denn Verdammung und Hassgefühle haben wir verdient. Sie haben unseren guten Namen auf Jahrhunderte hinaus befleckt.~~ Das düstere Kapitel gehört zum Schicksal der Nation, zu ihrer Geschichte. Das zu leugnen oder abzuschwächen wäre töricht. Wir sind (wie unsere Nachbarn) ein altes Volk, weit liegen unsere jugendlichen Jahrhunderte zurück. Alle Völker sind, wenn sie in die Geschichte eintreten, Barbar n, im Sinn von naiv, stürmisch, kräftig, vital. Alle erleben im Verlauf des ersten oder zweiten Jahrtausends Rückfälle ins Barbarische. Die Deutschen erlebten sie, diese Rückfälle, ein wenig spät. Die Jakobinerjahre der Franzosen sind nun schon

beinahe zweihundert Jahre alt, die Naziperiode aber ereignete sich in den dreissiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, also rund hundertfünfzig Jahre später als das französische Analogon.

Ich entschuldige die Deutschen nicht - aber *ich fühlte mich nicht aus der europäischen Reihe* mit ihrer angeborenen Scherfälligkeit *Bedürfnis* sich als Jakobiner, nämlich Totschläger, grausige Programmleute, Pluthunde erst ~~betätigt~~, als die anderen Völker, zum mindesten die westlichen, dieses Stadium schon hinter sich gebracht hatten.

Ist den Engländern, den Franzosen, den Amerikanern der Antisemitismus unbekannt? Keineswegs. Aber sie haben sich ihn nicht als Heilslehre, als Erlösungsmittel aufschwätzen lassen, wie die Deutschen. Der kritische Verstand warnte die ~~anti~~ westlichen Völker vor den schlimmsten, den gefährlichsten Missgriffen. Der Antisemitismus wird dort unter der Hand getätigt, in Amerika bekennen sich Geheimbünde zu ihm - in die staatlichen Erziehungs- oder Lenkungsprogramme hat er keinen Eingang gefunden. Die Deutschen aber liessen sich ihn aufschwätzen.

Was für ein dummes Volk, das unerlaubt kritiklos, zustimmte, wenn man ihm erzählte, die jüdischen Geschäftsleute saugten es aus, die arisch geborenen aber nicht - zwischen jüdischen und christlichen Warenhäusern sei ein Unterschied. Jedes Warenhaus hätte nach einer Woche schliessen müssen, wenn es ihm in den Sinn gekommen wäre, seine Artikel nur fünf Pfennige teurer als die Konkurrenz zu verkaufen. Der Konzern, die Aktie, das Grosskapital haben oft den kleinen Geschäftsmann um sein Brot gebracht, ~~was~~ früher die Fabrik den selbständigen Handwerker: mit den Juden haben diese Vorgänge nichts zu tun. Die Geschädigten suchten nach Gründen, und da sie keinen Überblick oder Einblick besaßen, gingen sie dem erstbesten Geschwätz auf den Leim: die Schuld *lag* beim Hebräer. Wenn die kleinen Leute Gesellschafts- oder Wirtschaftskritik treiben, suchen sie nach einem Frängelknaben. Diesem Vorgehen liegt wohl das ewige, primitive Bedürfnis nach Anschaulichkeit zugrunde - die Frängelknaben rücken, aufschlussreich genug, in die Nähe der Götter, die auch Erzeugnisse des Verlangens nach dem Konkreten sind.

Dem Antisemitismus nachzugehen, ist eine interessante, aber auch

schwierige Aufgabe. Sein erster Ausbruch, soweit Westeuropa in Frage kommt, ereignete sich in den letzten Jahren des elften Jahrhunderts. Die Kirche rief damals zum ersten Kreuzzug auf. Geld war noch selten. Gottfried von Bouillon und die anderen Feudalherren verschafften es sich kurzerhand dadurch, dass sie die Juden töteten oder erpressten - den französischen Städten folgten rasch die rheinischen.

Aber ich kann mich nicht auf die Geschichte des Antisemitismus einlassen - lassen wir die Zustände ins Auge, die sich um 1930 herausgebildet hatten, als die Hitlerbewegung erstarkte. Es waren erschreckende Zustände: ich erinnere mich noch gut, wie unhaltbar, tragisch, vergiftet sie mir vorkamen. Sobald man nämlich dazu überging, einen in Deutschland lebenden und sich betätigenden Juden als Juden zu bezeichnen, kenntlich zu machen, von den übrigen Deutschen abzuheben, als undeutsch, als Fremdkörper, als lästigen und gefährlichen Ausländer hinzustellen, ergab sich eine alarmierende Tatsache: sie saßen überall an den lebenswichtigen ~~Erzweigungen~~^{Knotenpunkten}, und ihre Macht stand in keinem Verhältnis zu ihrer Zahl. Eine intelligente Klasse, der die Armee verschlossen war, und die nicht gern als Beamte, nicht gern in den Staatsämtern gesehen wurde, wandte sie sich den freien Berufen und der Wirtschaft zu. Die Folge war, dass diese Sektoren des öffentlichen Geschehens eine jüdische Inflation, eine Überschwemmung, einen Run erlebten.

Es hat keinen Sinn, über diese Dinge zu sprechen, wenn man nicht rückhaltlos, rücksichtslos sprechen kann. Ich rede nur, wenn man mir zugesteht, dass ich kein Blatt vor den Mund zu nehmen brauche. Die Atmosphäre war damals ^{war} unerträglich geworden. Wo man hinsah, in der Presse, im Verlagswesen, im Rundfunk, im Theater- oder Musikgeschäft, bei den Ärzten, bei den Rechtsanwälten, saßen zuviele Juden - wohlgenekrt, wenn man sich entschloss, jeden Juden als Juden herauszuheben.

Ich suche durch diese Feststellung darauf hinzuweisen, dass um 1930-1935 eine Katastrophe unvermeidlich war, dass ~~man den~~^{sich der} unglückseligen Gegensatz Juden-Deutsche nicht mehr durch Vernunft, durch ausgleichende Massregeln, ^{aus den numerischen Verhältnissen} aus der Welt schaffen konnte. Auf deutscher Seite spannte man das schwerste Geschütz vor, auf jüdischer benahm man

sich nicht immer klug. Für manche Verleger war es bequemer, die Hauptstellen in ihrem Betrieb mit Juden zu besetzen. Man war unter sich, man konnte sich auf patriarchalischem Boden bewegen, es hat überall jeder gern mit Seinesgleichen zu tun. Als einer dieser Verleger einen arischen Geschäftsführer einsetzte, dachte ich, aha, nun ist es fünf Minuten vor zwölf. Den Herausgeber der Weltbühne machte ich einmal darauf aufmerksam, dass es nicht eben richtig war, in jedem Heft seiner Zeitschrift den Briefkasten hinten mit dem Satz zu beginnen: München, die dümmste Stadt. Er meinte das Ranzchen der Heimwehren und schon der Hitlerleute. Aber dieser auf ein Schema gebrachte Angriff gefiel ihm - die Leser schlugen sicher das Heft hinten auf, um nachzusehen, ob München noch immer die dümmste Stadt sei. Sie haufen Hass und Mut an, eines Tages schlägt man Sie tot wie Rathenau, sagte ich ihm; nun, er entging dem Totgeschlagenwerden, er starb über Nacht.

Die Intellektuellen jüdischer Abstammung, gebildete Leute, fühlten sich unglücklich. Sie waren Bürger wie ihre Nachbarn, nicht radikal, nicht kommunistisch, wohl aber demokratisch gesonnen. Selbstverständlich, dass sie demokratisch fühlten - jeder sucht Sicherheit, und Sicherheit fanden sie in den liberalen Programmen, die Schutz der Person und des Denkens, Freiheit, Duldsamkeit versprachen. Aber nun, die Masse der Deutschen hatte 1930 vergessen, dass ihre Väter um 1860 einmal liberal gewesen waren, heftige Bismarckgegner, gar nicht einverstanden mit der Parole Blut und Eisen. Das Bürgertum von 1930 war deutschnational, völkisch; sie liebten die Demokratie nicht, denn der Demokratie hingen die Engländer, Franzosen, Amerikaner an, will sagen die Sieger des ersten Weltkrieges, die besiegten Deutschen lehnten die Weltanschauung des Gegners ab.

Der jüdische Mittelstand war also um 1930 isoliert, er hatte einige ~~Zeitung~~ Zeitungen und trat in ihnen für liberale Gedanken ein, die den deutschen Massen nicht gefielen. Die Söhne dieser Juden wiederum waren auch schon nicht mehr demokratisch - sie waren sozialistisch, kommunistisch, radikalisiert. Dieses Land war, als aus Amerika die grosse Wirtschaftskrise herübergriff, das im Grossen, was man im achtzehnten Jahrhundert einen polnischen Reichstag genannt hatte - alle standen gegen alle. Der Massenmensch war heraufgekommen und erwies sich als das, was er in der Tat ist, das verführbare Lebe-

wesen, das entweder dem Egoismus oder den Affekten anheimfällt.

Das Land war ein siedender Kessel. Die Juden, aufs höchste beunruhigt, machten die These mobil, es gebe zwar jüdische und nicht-jüdische Deutsche, aber der Glaubensunterschied sei auch der einzige Unterschied, im Grunde etwas Privates und Unwesentliches. Die Nationalsozialisten hingegen schrieen, es sei kein Commercium und kein Connubium mit den Israelitischen möglich, es dürfe keines geben, es sei ein Cräuel. Und sie boten den Ausweg aus dem Wirrwar an, die Rettung - einen neuen Glauben, einen neuen Mythos. Den vom nordischen Menschen, dem der grosse Rattenfänger, der grosse Musiker, im 19. Jahrhundert den Weg geebnet hatte.

Denn um 1800 gab es nicht viele Deutsche, denen Wotan oder Brunhild etwas sagten.

Schön, man hatte nun einen Mythos, und ein Mythos ist beinahe dasselbe wie eine Religion, nämlich eine Glaubensanweisung mit lehrbaren Sätzen. Religionen zerfallen in zwei Klassen. Die eine sucht die Unterschiede zwischen den Menschen zu Überwinden, sie wendet sich an alle, und die andere dient der Abgrenzung, der Unterschiedlichkeit. Die nationalsozialistische Doktrin gehörte zur zweiten Klasse. [Unterschiede zwischen den Volksgenossen gab es nicht mehr; unter diesem Gesichtspunkt wurde eine bisher unbekannte Gleichheit, also Demokratie festgesetzt. In einem bestimmten Sinn brachte die Hitlerbewegung den Deutschen das, was sie bisher nicht aus eigener Kraft hatten erzwingen können, den Sieg des modernen Demokratismus. Ein Kellner konnte SA- und SS-Mann werden, aufsteigen, befehlen, führen; erstaunlich genug. Aber diese Grosszügigkeit beschränkte sich auf die eigene Rasse. Sobald andere Rassen oder Völker in Frage standen, schlug sie in bornierte Umduldsamkeit um. Religionen haben nur dann die Rang und Wert, wenn sie die Menschlichkeit lehren, auf der Anerkennung des Mitmenschen bestehen. Der Nationalsozialismus war eine Parodie auf die hohe Forderung der Menschlichkeit.

Die Nürnberger Gesetze wurden 1935 erlassen. Sie sprachen aus, dass Juden und Mischlinge Bürger der zweiten, inferioreren Klasse seien, sie verboten die Heirat mit Juden und machten den Geschlechtsverkehr

Auf einem anderen Bild wankt eine Schar Frauen dem Ende entgegen, man hat ihnen sogar die Hemden hinweggenommen, ^{Man hat ihnen sogar die Hemden hinweggenommen, sie haben nichts als ihre Schamhaare an.} jeder andere Aufnahmen zeigen die Berge von Wasche, von Kleidern, von Schuhen, die man den Opfern abgenommen und aufgestapelt hat. Bekannt ist, dass den Toten die Goldzähne und Flomben ausgebrochen wurden.

Jede Schandtät, jede Verirrung ist, wenn sie vereinzelt auftritt, begreiflich: unter einer Million Menschen befindet sich ein Prozentsatz von Zurückgebliebenen oder Bestien oder Pathologischen. Der Prozentsatz ist zu ertragen, man kann sich an die tröstende Ermüdung halten, dass die Mehrheit gesund ist und den Ausschlag gibt. Aber hier, angesichts dieser Bilder und Terte, wird man zu einer weit beunruhigenderen Frage gezwungen: wie ist es möglich, dass alle diese Zeugen und Mitwirkenden in ihrer passiven Dumpfheit verharren, ohne sich zu empören, ohne die Gefolgschaft abzulehnen. Fast alle zeigen dieses dämliche, verlegene Grinsen, das verrät, dass sie vielleicht von sich aus nicht so grausam wären, aber die Grausamkeit der anderen dulden, hinnehmen, da sie nun einmal erlaubt oder erwünscht zu sein scheint. Wie ertragen sie es, die entweder starren oder entsetzten, in jedem Fall hoffnungslosen Gesichter der armen Mädchen, Frauen, Kinder zu sehen, die, wenn sie ^{zu} noch denken ^{konnten} konnten, nur noch eines denken konnten: ~~oh~~ Mensch, ~~oh~~ vertierte Tier.